

Angemerkt

Liebe Seniorinnen, liebe Senioren,

es ist und bleibt falsch, ältere Menschen zu verknüpfen mit dem Begriff Belastung. Die Presse verwendet gern den Begriff Versorgungslasten und bedient damit das gängige Bild, dass Alter vornehmlich eine Last sei. Das ist töricht.

Diese Menschen wissen nicht, was sie sagen: Sie reden von ihrer Zukunft, und sie reden sie schlecht.

Viele scheinen von einem „Defizitdenken“ geleitet zu sein und verknüpfen den Begriff „Senioren“ vor allem mit krank und gebrechlich, Demenz und Altersheim, Pflege und Einschränkung der persönlichen Freiheit.

Es geht um unsere gemeinsame Zukunft und das erfordert ein Miteinander, kein Ausgrenzen. Es ist in höchstem Maße unklug, wenn auf der einen Seite (nach außen) „Mitbestimmung“ gefor-



dert, sie aber auf der anderen Seite (nach innen) verweigert wird. Es ist auch verletzend, Seniorinnen und Senioren nur dann willkommen zu heißen, wenn sie „Geld“ bringen, als Konsumenten oder als Beitragszahler.

Da kann ich nur sagen: Aufwachen, das Leben ist anders, grau ist bunt! Wir Seniorinnen und Senioren sind keine Bittsteller. Der Aspekt „Eigennutz“ als Motivation ist bei älteren Menschen nur gering ausgeprägt. „Pflichtbewusstsein“ und „soziales Engagement“ sind um ein Vielfaches stärker. Wir bringen uns nachhaltig zum Wohle der Gemeinschaft ein, wir sehen darin einen Lebenssinn, und wir sind mitten im Leben.

Lasst uns nachdenken, ob aktive Lebensgestaltung etwas Neues ist ...

Schon der römische Schriftsteller und Philosoph Marcus Tullius Cicero bezog Opposition gegen die Klagen, die gegen das Alter geführt wurden. So wies er darauf hin, dass vorzugsweise diejenigen das Alter als beschwerlich empfinden, die auch in früheren Lebensphasen schon unglücklich gewesen seien. Man solle sich auch nicht beklagen, ein Alter tatsächlich

erreicht zu haben, das man von vornherein habe erreichen wollen.

Cicero plädiert für ein aktives Alter, das seine Ressourcen (Geisteskräfte, Vernunft, Klugheit, Weisheit, Erinnerung, Eifer, Fleiß) bewahrt und nutzt, und Sinn durch die Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft findet.

Ähnlich äußerte sich auch der französische Philosoph Michel de Montaigne: In seiner um 1580 geschriebenen Denkschrift über das Alter plädierte er für ein aktives Alter, in dem man seiner Berufs- oder sonstigen Tätigkeit zum öffentlichen Wohle möglichst lange nachgehen solle.

Respekt vor der Lebenserfahrung und Kompetenz der Älteren auf der einen Seite, Offenheit für die Blickrichtung der jungen Menschen auf der anderen Seite – beides ist nötig, um voneinander zu lernen und das Leben gemeinsam zu gestalten. Generationen stehen im gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis, bedingen und ergänzen sich. Wir wollen diesen Weg gehen, gemeinsam, getreu unserem Motto „Senioren übernehmen Verantwortung.“

Anton Wiemers,
Bundesseniorenvorsitzender

Abschied von langjährigen Weggefährten

Zwei Verabschiedungen gab es in der letzten Bundesseniorenvorstandssitzung im Oktober letzten Jahres: Waldemar Lorenz als langjährigen Landesseniorenvorsitzenden von Sachsen und Hans Adams, das Urgestein aus der Bundesgeschäftsstelle.

Waldemar Lorenz war zunächst von 1990 bis 1997 Seniorenverantwortlicher in der Kreisgruppe der Polizeidirektion Dresden. In der PD Dresden gibt es seit Gründung der GdP (3.10.1990) schon immer eine starke Seniorengruppe. „Waldi“, wie er liebevoll genannt wird, hat daran einen großen Anteil. Unter seiner Regie wird eine gute und solide Seniorenarbeit geleistet.

Am 24.6.1997 legt der damalige Vorsitzende der Landesseniorengruppe, der Kollege Boden, sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder. In einer außerordentlichen Sitzung wurde Waldemar Lorenz vorgeschlagen und er nahm das Amt an.

Von 1997 bis zur 3. Landesseniorenkonferenz am 11.11.2009 war Waldemar Lorenz Vorsitzender der Landesseniorengruppe der GdP Sachsen und hat hier eine hervorragende Arbeit in seiner Funktion geleistet. Trotz manch harter Prüfung im Privatleben und der Sorge um seine Familienangehörigen hatte und hat er immer ein offenes Ohr für die Probleme anderer Kolleginnen und Kollegen. Der Bundesseniorenvorstand dankt Waldemar Lorenz für sein langjähriges Engagement mit einem Präsent sowie mit herzlichem Applaus und wünscht ihm alles Gute für seine Zukunft.

Hans Adams, langjähriger Weggefährte und für die Seniorinnen und Senioren in der GdP gewissermaßen eine Institution, startet im Mai dieses Jahres ins dritte Lebensdrittel, er geht in Rente. Anlass für den Bundesseniorenvorstand, Hans für sein ungewöhnliches Engagement zu danken und ihm alles Gute für seine sicher

aktive Zukunft zu wünschen. Im Rahmen der letzten gemeinsamen Sitzung im vergangenen Oktober nutzten der ehemalige Bundesseniorenvorsitzende, Artur Jung, und der amtierende Bundesseniorenvorsitzende, Anton Wiemers, Hans für sein herausragendes Engagement für die Senioren zu danken und ihm als Anerkennung für seine Arbeit ein Geschenk des Bundesseniorenvorstandes zu überreichen.

40 Jahre für die GdP unterwegs, da gibt es viele Stationen und Erinnerungen. Über Hans gibt es sicherlich ganz viel zu berichten, man kann durchaus ein Buch über ihn schreiben.

An was erinnern wir uns? Hans, gelernter Diplom-Volkswirt, hat seit Mai 1987 als zuständiger Gewerkschaftssekretär die Seniorengruppe begleitet, ja, er bezeichnet sie als „mein Kind“. Unvergessen seine Referate zu Versorgungsthemen bei den Bundesseniorenfahrten. Alle bis-

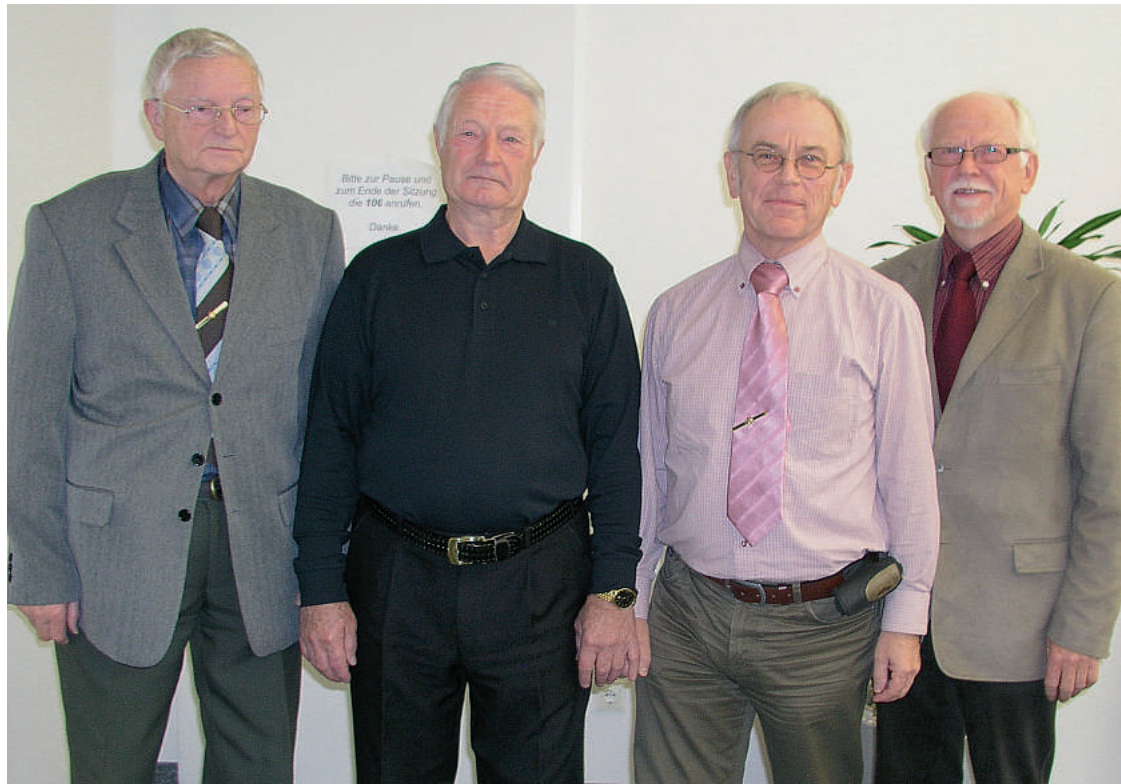
herigen zehn Fahrten hat Hans begleitet. Seine Sprechstunde zu aktuellen Versorgungsfragen wurde immer sehr lebhaft in Anspruch genommen.

In allen Gewerkschaftsfragen war Hans ein zuverlässiger Ansprechpartner, er verfügt über enormes Fachwissen. Er hat die Seniorengruppe bei der Entwicklung vom APS (Aktivprogramm für Senioren) maßgeblich unterstützt. Alle sechs Bundesseniorenkonferenzen tragen seine Handschrift. Und nicht zuletzt hat er im DGB-Koordinierungskreis mit seiner Fachkompetenz erfrischend lebhaft mitgemischt. Dabei ist er keinem Streit aus dem Wege gegangen.

Die Bundesseniorengruppe wünscht unserem Kollegen Hans Adams auf seinem weiteren Lebensweg von ganzem Herzen alles Gute, viel Gesundheit und Lebensfreude. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen, irgendwann, irgendwo.

Anton Wiemers *Nach der Verabschiedung: Waldemar Lorenz, Artur Jung, Hans Adams und Anton Wiemers.*

Foto: Oeffner-Pohl



Oft nicht genügend abgesichert

Dieser Artikel richtet sich ausdrücklich nicht nur an die Seniorinnen und Senioren, sondern auch an die Aktiven, um sie, wenn gewisse Umstände eintreten, vor finanziellem Schaden und sozialem Abstieg zu bewahren. Einige Kollegen mussten diese Erfahrung schon machen. Viele glauben, dass sie bei Krankheit und anschließendem Pflegefall durch die Pflegeversicherung genügend abgesichert sind. Das ist nicht der Fall.

Bei notwendiger stationärer Pflege muss im schlimmsten Fall mit bis zu 4.000 Euro Pflegekosten pro Monat gerechnet werden. Wer muss das bezahlen? Erst einmal die oder der Betroffene selbst, sofern er Einkommen oder Vermögen besitzt. Bei Ehepaaren natürlich der Partner. Zu den unterhaltspflichtigen Kindern kommen wir noch später. Von diesen Pflegekosten erstattet der Staat durch die Pflegeversicherung bei vollständiger Pflege im Höchstfall ca. 1.700 Euro. Der Beitrag wird geringfügig steigen, nachdem der Gesetzgeber die Pflegeversicherungsbeiträge erhöht hat.

Immens hoher Restbetrag

Bleibt ein Restbetrag von mehr als

2.000 Euro pro Monat, der an das Pflegeheim zu zahlen ist. Wem oder welcher Familie ist dies möglich? Das kleine angesparte Vermögen oder das Reihenhäuschen sind schnell verbraucht. Dann ist man ein Sozialfall. Was viele nicht wissen: Nach § 1601 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind Verwandte in gerader Linie zum Unterhalt verpflichtet, also Kinder und Eltern. Dort steht dann irgendwann das Sozialamt vor der Tür, wenn bei den Betroffenen nichts mehr zu holen ist. Kolleginnen und Kollegen! Ich will hier kein Horrorszenario darstellen. Jeder muss verantwortungsbewusst seine Situation in dieser Sache überprüfen. Dabei ist vieles zu berücksichtigen:

- das Einkommen oder die Pension/Rente,

- der Familienstand,
- arbeiten beide Ehepartner oder bekommen beide Pension/Rente,
- ist häusliche Pflege möglich,
- und vieles andere aus dem persönlichen Umfeld.

Sollten Sie zu dem Schluss kommen, dass Sie eine Finanzierungslücke von bis zu 2.000 Euro im Monat im Extremfall nicht auf Dauer tragen können, sollten sie eine private Zusatzpflegeversicherung abschließen.

Wie bei Versicherungen üblich: Je früher man sie abschließt, desto preiswerter ist sie. Erst seit Kurzem bieten einige Versicherungen diese Policen auch für Lebensältere (bis 70 Jahre) an. Das ganze hochkomplizierte Problem hier darzustellen ist nicht möglich – lassen sie sich beraten.

Klaus Stellmacher

Mehr zum Thema auch auf den Internetseiten „AktivProgramm für Senioren (APS)“ im Mitgliederbereich von www.gdp.de

